

SLAWISCHER TÄNZER



Kennen Sie **Canor**? Erstmals vor rund zehn Jahren im deutschen Markt, liefern die Slowaken seit einem Vierteljahrhundert zuverlässig audiophile Kostbarkeiten ab.

Von Tom Frantzen

Der bestechend attraktive Vollverstärker AI 2.10 von Canor ist ein Hybrid: Er soll das Beste aus zwei Welten, ja sogar zwei (Verstärker-)Klassen miteinander vereinen. So ist die Hochpegel-Vorstufe mit zweifacher Röhren-Bestückung vom Typ 6922 ausgelegt, während als Stromverstärker für die Leistung eine bärenstarke Class D-Endstufe verantwortlich zeichnet. Die Entwicklungsmannschaft um Zdeňek Březovják im slowakischen Presov hat sich das Ganze freilich nicht leicht gemacht. So ist der Leistungsteil speziell gefiltert und statt eines Schaltnetzteils mit einer li-

nearen Stromversorgung ausgestattet – dem Klang zuliebe, wie man hört. Vor zehn Jahren war uns bereits aufgefallen, dass Canor die Trafos kapazitiv schirmt. Das sollten eigentlich alle so machen, um die Geräte HF-dicht zu bekommen. Tatsächlich geschieht dies aber kaum.

Das Gewicht des Boliden erreicht die stattliche 15-Kilogramm-Marke. Auch der passende CD-Spieler nutzt – sogar viermal! – den Röhrentyp 6922 und kommt auf satte zwölf Kilogramm.

Da die Röhrenbezeichnung nicht die allgängigste ist, stellt sich die Frage: Worum handelt es sich? Nun, die 6922



Wie bereits erwähnt, bietet der Canor Anschluss für analoge Hochpegelquellen, davon sind zwei mit XLR-Eingängen und bis zur Endstufe vollsymmetrisch ausgeführt, vier weitere nehmen bereitwillig Kontakt zu Cinch-Geräten auf.

Weiterhin finden sich hochwertige Lautsprecherklemmen für ein Paar Boxen, die mit Bananas, Gabelschuhen oder losen Litzenenden verbunden werden können. Das Gerät ist netzseitig dreipolig (Schuko) ausgelegt und besitzt rückseitig einen Hauptschalter sowie die Feinsicherung. Dramatisch hübscher geht es auf der Gerätefront zu, wo zentral der Pegelsteller und der Hauptschalter sitzen und u. a. die Quellen über Taster geschaltet werden. Ein ungewöhnlich großes, dimmbares Display in der Unternehmensfarbe Gelb hält den Besitzer auf dem Lau-



Die Fernbedienung besteht aus Metall und steuert auch den passenden CD-Player: ein funktional-wertiger Handschmeichler.

Nur die besten der ausgewählten Röhren bestehen die eigenentwickelte Testkapazität „Aladdin“ und erhalten Einzug in die Geräte

fenden, was gewählten Eingang und Lautstärkeeinstellung angeht. Diese läuft 63-stufig hochpräzise über Relais.

Hohe Qualität und Fertigungstiefe

Canor legt Wert auf die Bauteilequalität und ebenso die der Platinen, die man in „Premium-CMT-Technologie“ selbst fertigt und bestückt. Zudem verfügt das Werk über CNC-Fräsmaschinen und ein eigenes EMV-Prüfla-

ist eine Doppeltriode und entspricht elektrisch der eher gängigen ECC88. Doch handelt es sich hier um eine High End-Ausführung gemäß militärischer Spezifikation.

Diese Röhren gelten als robust, zuverlässig, konsistent und auch klanglich sehr gut. Canor verfügt über eigenentwickelte Testkapazitäten namens „Aladdin“, um sie zu selektieren und zu matchen, sodass nur die besten und passenden Röhren („Aladdins Wunderlampen“) Einzug in die Gerätschaften finden. Zudem startet der Canor beim Einschalten mit einer sehr schonenden Prozedur, die die Röhren für den Betrieb aufheizt.

Zwei symmetrische (XLR-) und vier unsymmetrische (Cinch-)Anschlüsse nehmen Kontakt zu analogen Hochpegelquellen auf.





Über Taster schaltet man am Canor-Amp die Quellen um, dimmt das Display oder sorgt via Muting für Stille.

bor. Überhaupt ist die Verarbeitung über jeden Zweifel erhaben. Sie ist geradezu exquisit, was sich mit dem einzigartigen, unverwechselbaren Design kongenial verknüpft. Dabei sind Ähnlichkeit und Wiedererkennungswert zu den beiden Komponenten von 2010 enorm. Canor bleibt sich offenbar selbst treu. Lobenswert, wenn woanders nichts mehr zusammenpasst, wenn Sie „vorgestern“ etwas gekauft haben und heute Ergänzung suchen.

Ich finde die Idee von Hybrid-Verstärkern nicht nur pragmatisch und ökonomisch vernünftig. Ganz offensichtlich kann man auch klanglich hoch gesteckte Ziele erreichen. Von den ersten Class D-Verstärkern war

Kurzzeitig leistet der Verstärker knapp 200 Watt pro Kanal, das hat jeden denkbaren Lautsprecher fest im Griff

ich, ehrlich gesagt, wenig begeistert, auch wenn auf der Hand lag, dass sich der Weg aufgrund der Energieökonomie dieser Geräte dorthin entwickeln würde. Das Klangbild der frühen D-Konzepte tendierte zu einer gewissen Blässe. Zudem gab es Probleme mit dem Frequenzgang, der impedanzabhängig und eben nicht immer gerade war.

Beim Canor ist der Frequenzgang an 4-Ohm-Lasten nahezu linear bis knapp 25 Kilohertz und bei 8 Ohm bis 50 Kilohertz. Das verrät, dass man bei der Verstärkerschaltung/Gegenkopplung seine Hausaufgaben im messtechnischen wie auch im audiophilen Sinne überzeugend erledigt hat. Im üblichen Hörbereich gibt es also keine vom Scheinwiderstand der Boxen abhängigen Kapriolen. Unser Messlabor bestätigt dies auch an anderer Stelle, denn Verzerrungen und Rauschen sind – nicht nur, aber besonders für ein röhrenbestücktes Gerät – ausgezeichnet. Bis zu hohen Leistungen bleibt es bezüglich Klirr und Intermodulation bei ein bis zwei

Nullen hinter dem Komma, und der Dämpfungsfaktor – bei reinen Röhrengeräten undenkbar – liegt jenseits der 60. Die Herstellerangabe von 2 x 100 Watt Ausgangsleistung an 8 und 2 x 150 Watt an 4 Ohm wird praktisch punktgenau erreicht. Kurzzeitig macht der Canor bei Impulsen auch mal knapp 200 Watt locker – je Kanal selbstverständlich. Das hat jeden denkbaren Lautsprecher fest im Griff.

Magischer Auftritt

Im Hörtest ging es für den Canor ans Eingemachte. Ganz zweifellos ist er ein Feingeist mit hohem Auflösungsvermögen und Akkuratess, spielt facettenreich, leichtfüßig und mit hervorragender räumlicher Tiefenstaffelung sowie bemerkenswert kontrolliertem Bass, der bei aller Pracht allenfalls ein ganz klein wenig an Schwärze vermissen ließ. Sei's drum, sein musikalischer Vortrag war aber vor allem eines: lebendig. Dieser Verstärker zeigt einen fantastischen Fluss, ein dynamisches Temperament und ja, Emotion, dass ihm zuzuhören eine wahre Freude ist. Von der Blässe früherer Class D-Verstärker ist hier nichts zu spüren, und die Röhrenvorstufe tut das Übrige dazu. Er scheint die Musik regelrecht ansatz- und mühelos aus dem Ärmel zu schütteln. Auch Gesangsstimmen sind ein Gedicht. Man darf nicht vergessen, dass wir es hier nicht mit einem 10.000-, sondern einem 3.500-Euro-Gerät zu tun haben. Das kann beim Musikhören leicht passieren, denn Spielfreude und Klangfarben sind superb. Der Canor ist nicht billig, aber sagenhaft. Solche Stimmigkeit und Magie sind selten genug, und alles macht richtig Spaß, zumal ja auch für weniger effiziente Boxen hohe Leistungsreserven zur Verfügung stehen. Gewünscht hätten wir uns eine Kopfhörerbuchse und Pre-Outs, um die Meriten der Vorstufe beispielsweise auch an Aktivboxen weitergeben zu können. Canor ist außergewöhnlich – aber ernsthaft gut! Mehr davon! ■

CANOR AI2.10

Preis: um 3500 Euro
(vier Farbvarianten)

Maße: 44 x 12 x 43 cm (BxHxT)

Garantie: 2 Jahre

Kontakt: IDC Klaassen

Telefon: +49 231 9860285

Internet: www.idc-klaassen.com

Fazit: Hochmusikalischer Vollverstärker mit superber Röhrenvorstufe und bärenstarker Class D-Endstufe unter einem Dach. Außergewöhnliches Design, Materialwahl und exzellente Verarbeitung in europäischer Handarbeit passen zur hohen Klangqualität.

Ausstattung: Metallfernbedienung, zwei symmetrische und vier unsymmetrische Hochpegeleingänge, kein Pre Out, kein Kopfhöreranschluss, Anschluss für ein Paar Lautsprecher